

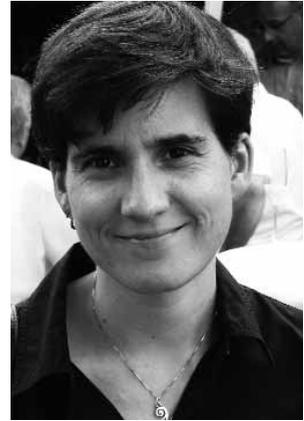
Ein faszinierendes Werkzeug

EDITORIAL

Liebe Leserin, lieber Leser,

die erste Antwort auf die Frage, was dem eigenen Leben Sinn verleihe, heißt bei Menschen jeden Alters einstimmig: zwischenmenschliche Beziehungen. Daran hat auch, manchen Befürchtungen zum Trotz, die rasante Ausbreitung des Internets nichts geändert. Nicht nur Jugendliche nutzen es vor allem, um Kontakt zu ihren Freundinnen und Freunden zu halten und soziale Netzwerke aufzubauen und zu pflegen.

Das Internet tut nichts von selbst. Es ist ein Instrument, ein Werkzeug; ob es uns nutzt oder schadet, liegt daran, wie wir damit umgehen. Fest steht allerdings, dass wir damit umgehen müssen, da es nicht mehr wegzudenken ist aus dem beruflichen und familiären Alltag. Es liefert Informationen, überbrückt einsame Stunden, hilft uns, ausgediente Babysachen zu verkaufen, vereinfacht unsere Bankgeschäfte, schenkt uns das Gefühl der Grenzenlosigkeit, erleichtert unsere Kommunikation, hilft uns bei der Planung des nächsten Urlaubs und noch viel, viel mehr. Für alle Geschlechter, Situationen und Altersklassen finden sich darin passende Angebote und Dienste.



Leider nicht nur für die Guten. Auch Gaunern, Mobbern und Terroristen erleichtert „das Netz“ ihr Handwerk. Es hält Gewalt, Pornografie und rechtsradikale Hetze vor und kann zu Abhängigkeit oder Vereinsamung führen.

Während meiner Arbeit an diesem Heft habe ich mich oft gefragt, wie die Redakteurinnen und Redakteure früher ihre Hefte erstellt haben. Wie viel mehr Mühe es sie gekostet haben muss, Informationsquellen zu recherchieren, Autorinnen und Autoren zu finden und wie viel länger wohl die postalische Übermittlung der Texte dauerte. Dafür hatten sie vielleicht persönlichere Telefonate, während ich das meiste über E-Mails regele, nette Begegnungen in der Bibliothek, während ich zuhause alleine an meinem PC sitze und nicht zuletzt beim Filtern von allzu vielen und oft nutzlosen Informationen Zeit und Mühe verliere.

Wie jede Medaille hat also auch das Internet seine zwei Seiten, birgt es Chancen und Risiken, Nutzen und Schaden. Um beides geht es in diesem Heft – damit Sie nachher vielleicht ein bisschen besser für sich selbst und für Ihre Kinder mit dem „world wide web“ umgehen können. Und vielleicht empfinden Sie auch so wie ich bei dem einen oder anderen Artikel die Faszination, die von diesem Instrument ausgeht und die positiv zu nutzen manchmal schlicht Freude macht.

Ihre

Martina Fries

Die Themen der nächsten Hefte

1/2010

Liebe mit Augenzwinkern

Krisen meistern mit Humor

2/2010

Woher nehme ich die Kraft?

Familien mit behinderten Angehörigen

3/2010

Gott ist schon da

Spiritualität in der Familie